

Die Transformation der Streitkräfte. Teil 2

Autor(en): **Fuhrer, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 9

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309657>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Transformation der Streitkräfte (2/2)

Im diesem zweiten Teil werden nach Doktrin beziehungsweise sicherheitspolitischer Ausrichtung und Struktur nun die Ausbildung und Beschaffung näher beleuchtet. Auch hier zeigt sich, dass die Streitkräftetransformation derzeit darauf abzielt, die Einsatzfähigkeit der Armeen zu verbessern, insbesondere im Bereich der Stabilisierungsoperationen.

Daniel Fuhrer

In den im Moment wahrscheinlichsten Einsätzen in Krisengebieten wird zunehmend militärisches Fachpersonal benötigt, das nicht nur kämpfen und Sicherheit herstellen, sondern auch einheimische Kräfte vor Ort für den Kampf und die Aufrechterhaltung der Sicherheit ausbilden kann. Zusätzlich werden durch die zunehmende Asymmetrie in der Kriegsführung auch rückwärtige Einheiten vermehrt zu militärischen Zielen. Aufgrund der zahlreichen noch vorhandenen Landminen sowie nicht detonierter Munition respektive Blindgänger (UXO, Unexploded Ordnance) in Afghanistan und anderen Konfliktgebieten wird eine verstärkte Ausbildung im Bereich des Umgangs mit dieser latenten Gefahr betrieben. Dazu kommen die in irregulären Konflikten zum Einsatz kommenden improvisierten Sprengsätze (u. a. IEDs, Improvised Explosive Devices). So gehören

Hohlstaplenboot Auerbach
im UNIFIL Einsatz. Bild: Bundeswehr/Fischer

zu den neuen Ausbildungsinhalten der Bundeswehr beispielsweise der Umgang mit Minen (Mine Awareness), Patrouille, Aufbau und Betrieb eines Checkpoints, Schiessen unter Beachtung der Rules of Engagement (ROE) und interkulturelles Verständnis¹.

Beschaffung und Modifikationen für laufende Einsätze

Im Rahmen der laufenden Einsätze, mit dem Fokus auf Afghanistan, beschaffen die meisten europäischen Staaten neuere, dem Konfliktszenario angepasste Fahrzeuge oder rüsten ältere um, um den im Rahmen von Stabilisierungsoperationen alltäglichen Bedrohungen (Kampf in überbauten Gelände, IEDs, etc.) entgegenzutreten. Gemäss dem US-Verteidigungsministerium werden zwei von drei verletzten US-Soldaten durch IEDs verursacht. Im September 2010 setzten die Aufständischen über 1300 IEDs gegen US-Truppen ein, 180 explodierten und verursachten den Tod von 24 Soldaten.² Zum Schutz gegen diese improvisierten Spreng-

Die Dozentur Strategische Studien (DSS) der Militärakademie an der ETH Zürich behandelt insbesondere die militärische Komponente ausgewählter internationaler Beziehungen, untersucht die Wechselwirkung zwischen Doktrin und Realität und verfolgt dabei einen betont historischen Ansatz. Die Forschung der DSS ist primär auf den Nutzen für den Unterricht ausgerichtet, sekundär auf publizistische Verwertbarkeit.

sätze haben die westliche Staaten mehrere Tausend³ MRAPs (Mine Resistant Ambush Protected Vehicle) beschafft; ähnlich wie der in der Schweizer Armee in der Einführung begriffene GMTF verfügt diese Fahrzeugklasse über Unterböden in V-Form, die die Wucht der Explosionen besser ablenken sollen, sowie über weitere Schutzmassnahmen wie Matten aus Kevlar, um Splitter abzufangen oder aktive Systeme zur Auslösung einer verfrühten Detonation von IEDs. Auch die schweren Kampffahrzeuge kommen in Stabilisierungseinsätzen zum Einsatz. Kampfpanzer werden immer weiter entwickelt,





Ein M-ATV (mine-resistant, ambush-protected all-terrain vehicle) des United States Marine Corps. Bild: U.S. Marine Corps

um ihre Wirkung in Einsätzen gegen eine asymmetrisch agierende Gegenseite noch besser entfalten zu können: dazu gehören beispielweise ferngesteuerte Waffenstationen auf dem Turmdach, welche es der Besatzung ermöglichen, auch mit einer hohen Elevation zu schießen, was vor allem im Stadtkampf ungemein wichtig ist. Kameras auf der Hülle, die eine 360-Grad-Rundumsicht ermöglichen und ein Führungsinformationssystem entlasten die Besatzung in langanhaltenden Stresssituationen. Zu erwähnen ist neben diesen Modifikationen auch die Nutzung konventioneller Mittel in Stabilisierungsoperationen. So verlegte die Bundeswehr im Mai 2010 drei Panzerhaubitzen 2000 aufgrund häufiger Gefechte deutscher ISAF-Soldaten mit Aufständischen nach Afghanistan, welche mit ihrer grossen Reichweite, Präzision und schnellen Reaktionszeit ungemein effektive Feuerunterstützung leisteten⁴.

Überhaupt liegt auch bei asymmetrischen Einsätzen der Fokus auf der netzwerk-basierten Kriegführung, wie bereits in den Leitgedanken erwähnt: dabei dienen technologische Mittel⁵ der Verkürzung der Entscheidungszeit für Reaktionen auf neue Bedrohungen (engl. Sensor-to-shooter cycle – also die Zeit, die von der Entdeckung eines neuen Ziels bis zu dessen Bekämpfung vergeht). Um in diesem Bereich mit den USA mithalten zu können, damit sie die Kosten tragen und allfällige Synergien nutzen können, schliessen sich europäische Staaten vermehrt zusammen. Die Europäer begannen erst vor wenigen Jahren damit, Drohnen (engl. UAV, Unmanned Aerial Vehicle) mit grösserer Ausdauer, mehr Nutzlast (Sensoren), besserer Überlebensfähigkeit und leistungsfähigeren Downlinks zu beschaffen. Solche Drohnen werden via Satellitenkommunikation gesteuert; auf dem

gleichen Weg werden auch die entsprechenden Aufklärungsdaten übermittelt, was dementsprechend leistungsfähige Verbindungen notwendig macht.

Schlussfolgerungen

Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass im Rahmen der Transformation europäischer Streitkräfte die Kompetenzen für den Kampf der verbundenen Waffen generell beibehalten werden⁶, derzeit aber der Fokus auf Stabilisierungsoperationen⁷ im globalen Rahmen liegt. Modularität, Multinationalität, Einsatzbereitschaft, Verlegbarkeit und Interoperabilität stehen für die meisten europäischen Nationen daher im Vordergrund. Materialseitig wird die Umrüstung bestehender Systeme auf die Erfordernisse von Stabilisierungsoperationen (Mobilität, Schutz) vorangetrieben, wobei aber auch im konventionellen Einsatz militärischer Mittel gegen einen regulären Gegner mittels Modernisierung die Beibehaltung eines angemessenen Technologieniveaus angestrebt wird und deshalb die kargen Ressourcen dafür auch im Verbund mit Alliierten aufgebracht werden. Allzu «futu-ristische» Entwicklungsprogramme werden aber auch gestoppt oder massiv reduziert, da die Finanzlage sie nicht mehr erlaubt⁸. Und nicht zuletzt wurde in den meisten Ländern die Abschaffung oder Aussetzung der Wehrpflicht vollzogen, da in Europa die Meinung vorherrscht, dass man in Zukunft nicht mehr auf grosse Armeen zurückgreifen müssen⁹. Es ist allerdings fraglich, wie lange die vorgestellte «Schiene» der Transformation noch

so weiterläuft. Der Afghanistan-Einsatz ist mit einem klaren Datum (2014) begrenzt worden; und die USA als Treiber dieser Entwicklung beginnen ihr relatives Schwergewicht auf den Pazifik und China zu verlegen, also weg von Stabilisierungsoperationen hin zur sogenannten Air Sea Battle. Man darf gespannt sein, woran sich die Europäer in Zukunft orientieren. ■

- 1 Vgl. u. a. Geppert, Heinrich. Ausbildung in der Transformation – Herausforderungen für das Ausbildungssystem der Luftwaffe. In: Europäische Sicherheit 04/2006, S. 40–46 und Schweppe, Günter. Transformation in der Ausbildung. In: Europäische Sicherheit 11/2006, S. 56–60.
- 2 Vanden Brook, Tom: Officials say more troops surviving IEDs, in: Military Times, 20. Oktober 2010 (Link: <http://www.militarytimes.com/news/2010/10/gan-troops-surviving-ieds-102010/>, Zugriff am 17.02.2012, 13.25 Uhr).
- 3 Vgl. hier die Verkaufszahlen: Navistar's MaxxPro: 1st Place in MRAP Orders, Defense Industry Daily, 24. Januar 2012 (Link: <http://www.defenseindustrydaily.com/more-mrap-orders-1200-maxxpro-mvps-from-navistar-03344/>, Zugriff am 17.02.2012, 13.30 Uhr).
- 4 Bundeswehr setzt schwere Artillerie gegen Aufständische ein, in: Spiegel Online, 11.07.2012 (Link: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,705848,00.html>, Zugriff am 17.02.2012, 13.40 Uhr).
- 5 Meist mit C4ISTAR konnotiert: Command, Control, Communications, Computers, (military) Intelligence, surveillance, target acquisition, and reconnaissance.
- 6 Wenn auch mit schmerzlichen Kürzungen bei den Hauptwaffensystemen, vgl. Gubler, Hans Peter: Entwicklung der Militärpotenziale in Europa, in: ASMZ, Nr. 01/02, Januar/Februar 2012, 178. Jahrgang, S.8f.
- 7 Vgl. Farrell, Theo; Terriff, Terry. Military Transformation in NATO: A framework for analysis. In: Farrell, Theo; Osinga, Frans; Terriff, Terry (Hg.). A Transformation gap? – American innovations and european military change. Stanford, 2010. S.1–13.
- 8 spw. Das Future Combat System der US Army, vgl. Drew, Christopher: Conflicting Priorities Endanger High-Tech Army Program, in: The New York Times, 19. Juli 2009 (Link: <http://www.nytimes.com/2009/07/20/business/20combat.html?pagewanted=all>, Zugriff am 17.02.2012, 15.20 Uhr).
- 9 Vgl. dazu das Beispiel Bundeswehr: «Da ein unmittelbarer konventioneller Angriff auf deutsches Staatsgebiet unwahrscheinlich geworden ist, sind die ausschließlich für diesen Fall früher vorgehaltenen Personalumfänge in der bisherigen Form entbehrlich geworden.», Verteidigungspolitische Richtlinien, Berlin, den 27. Mai 2011, S.15.



Hptm
Daniel Fuhrer
BA UZH
MILAK/ETHZ
8906 Bonstetten